

Laudationes auf die Ehrenmitglieder

Jürgen Troe
auf **Manfred Eigen**

In ihrer Sitzung vom 12. Mai hat die Akademie Manfred Eigen zum Ehrenmitglied gewählt. Die Akademie ist stolz darauf, einen so eminenten Wissenschaftler in ihren Reihen zu haben – und das nun schon seit 1965, also seit 52 Jahren.

Lassen Sie mich ein paar Worte zur Person Manfred Eigens sagen. Seine vielen Ehrungen sind bekannt. Ich kann sie hier weder aufzählen, noch angemessen würdigen. Zu Eigens Persönlichkeit gehört aber auch sein tiefer Sinn für die Musen. Der wurde ihm sozusagen in die Wiege gelegt. Sein Vater war Mitglied des Bochumer Symphonieorchesters, und so begann Eigen das Klavierspiel mit 6 Jahren mit den entsprechenden Auftritten. Ohne Zweifel hätte er danach auch Pianist werden können. Aber es kam anders.

Eigens Jugend wurde durch die Wirren des Krieges geprägt. Als 15-Jähriger wurde er Luftwaffenhelfer und geriet dann als Soldat in amerikanische Kriegsgefangenschaft. Mit Geschick konnte er seine Entlassung erreichen und nach Göttingen gehen, wo die Universität im Herbst 1945 wieder zu arbeiten begann. Hier studierte er Physik und Chemie und konnte sein Studium schon als 24-Jähriger, nach 6 Jahren, mit seiner Promotion abschließen.

Zurück zur Musik: Wenn man seine CD hört mit Mozarts Klavierkonzert C-Dur, Köchelverzeichnis Nummer 415, die er mit dem Basler Kammerorchester unter Paul Sacher 1981 eingespielt hat, gerät man ins Grübeln, was geworden wäre, wenn...

Nun, es wäre für die Physikalische Chemie, die Biophysikalische Chemie, die Verbindung von Lebens- und Naturwissenschaften – und noch weiter – für die Verbindung von Natur- und Geisteswissenschaften ein kaum vorstellbarer Verlust geworden.

Göttingen mit seinen großen Physikern, Chemikern, Mathematikern und Philosophen hat Eigen sehr beflügelt. Bei Arnold Eucken entwickelte er sich im Universitätsinstitut für Physikalische Chemie an der Bürgerstraße zu einem herausragenden Physikochemiker. Zwei Jahre nach seiner Promotion wechselte er zu Karl-Friedrich Bonhoeffer in das neu gegründete Max-Planck-Institut für Physikalische Chemie an der Bunsenstraße. Hier erhielt er die Möglichkeit, seine heute berühmten Relaxationsverfahren in die Tat umzusetzen. Mit dieser Methode stört man das chemische Gleichgewicht durch plötzliche Veränderung des Umgebungszustandes und beobachtet dann die Rückkehr zum Gleichgewicht, die Relaxationszeit. Diese Rückkehr kann schnell, sehr schnell, außerordentlich schnell, unvorstellbar schnell erfolgen. Man muss nur schnell genug messen können und das konnte Eigen. In den 50er bis 70er Jahren gelang das hinunter bis zu Nanosekunden, 10^{-9} Sekunden, heute mit modernen Lasermethoden, die erst viel später erfunden wurden, bis hinunter zu Attosekunden, 10^{-18} Sekunden.

Für seine bahnbrechenden Arbeiten wurde Eigen – wie bekannt – 1967 mit dem Nobelpreis ausgezeichnet. Aber zu diesem Zeitpunkt war Eigen bereits viel weiter. Angeregt durch Bonhoeffer hatte er sich schon früh der Molekularbiologie zugewandt, der rätselhaften Regulation von Lebensvorgängen durch grundlegend physikalische und chemische Prozesse. Darüber müsste man lange berichten, was ich hier natürlich nicht tun kann. Er hat seine Überlegungen über Jahrzehnte in seinen legendären Winterseminaren in Klosters in der Schweiz im Kreise prominenter Physiker, Biochemiker, Molekularbiologen, Neurologen, Theoretikern, Philosophen, Journalisten und vieler Freunde diskutiert und damit die Entwicklung fächerübergreifend geprägt. Bahnbrechend war dabei seine 1971 erschienene Arbeit über die „Selforganization of Matter and the Evolution of Biological Macromolecules“. Dazu haben auch seine Bücher beigetragen: „Das Spiel, Naturgesetze steuern den Zufall“, 1975 zusammen mit Ruthild Winkler-Oswatitsch geschrieben, 1979 zusammen mit Peter Schuster „The Hypercycle – A Principle of Natural Self-Organization“, oder 1987 „Stufen zum Leben“. Ohne ihn wäre die Entwicklung der modereren Biologie sicher anders verlaufen. Ohne ihn hätten wir auch nicht unser Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie am Fassberg. Stefan Hell hat bei Manfred Eigens Geburtstagsfeier kürzlich betont, dass es nach wie vor als Flaggschiff der Max-Planck-Gesellschaft gilt. Dieses Institut vereint ganz im Sinne Eigens Wissenschaftler von der Physik bis zur Neurowissenschaft oder gar zur Medizin, und es zieht nach wie vor Wissenschaftler aus aller Welt an.

Wer den weiten Rahmen des Eigenschen Weltbildes nachvollziehen möchte, der greife zu seinem letzten, 2013 erschienenen Buch „From Strange Simplicity to Complex Familiarity“ mit dem Untertitel „A Treatise on Matter, Information, Life and Thought“. Nur ein Wissenschaftler und Humanist vom Schlage Eigens vermochte diesen großen Bogen zu schlagen.

Ich möchte noch einmal auf den Musiker Manfred Eigen zurückkommen. In den 70er Jahren plante er zusammen mit Paul Sacher die Gründung eines – wie er es nannte – „Bauhauses der Musik“ innerhalb der Max-Planck-Gesellschaft. Leider ist dieses Projekt im Gremienschwungel steckengeblieben und nicht zustande gekommen. Es wurde stattdessen von Pierre Boulez in Paris im Centre Beaubourg (Centre Pompidou) verwirklicht.

Die Göttinger Akademie ist stolz auf ihn. Leider ist Herr Eigen derzeit gesundheitlich nicht in der Lage, hier bei uns zu sein. Deshalb wird seine Frau Ruthild Oswatitsch-Eigen ihm unsere Glückwünsche überbringen.